

Der Plan einer Schiffbarmachung der Tauber im Jahr 1662

Von Gustav Rommel, Karlsruhe



Im Laufe des gegenwärtigen europäischen Krieges ist die Nützlichkeit und Notwendigkeit guter Wasserstraßen, insbesondere einer solchen aus den rheinischen Industriegebieten Deutschlands nach den verbündeten Ländern Österreich-Ungarn und Bulgarien vielfach hervorgehoben worden und heute auch in unseren fränkischen Gauen in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Main-Donau-Verbindung, der Ludwigs-Kanal, soll eine bessere Ausbauung und regere Gestaltung des Schiffsverkehrs erfahren, die Groß-Schiffahrt soll hier ermöglicht werden, daneben beabsichtigt man geeignete Zuflüsse schiffbar zu machen.

Solche Pläne über Aufbarmachung auch kleinerer Flüsse sind nicht neu; sie wurden schon seit langem angeregt und verfochten. Wegen der großen Kosten und der Fraglichkeit der Rentabilität derartiger Unternehmungen trat man aber bisher meist nur zögernd den Wasserbauten im Binnenland näher. In unserer Zeit, da Industrie und Handel in so großer Blüte stehen, wird der Wert günstiger Wasserwege, die eine billigere Güterverfrachtung als die Eisenbahnen zulassen, überhaupt hoch eingeschätzt und rührige Kanal- und Binnenschiffsvereine bringen heute, mit mehr Aussicht auf Erfolg als früher, beachtenswerte Pläne für Schiffbarmachung von Flüssen und Bau von Kanälen zur Förderung des Handelsverkehrs ein¹⁾.

Wie schon vor Jahrhunderten in Franken solche Projekte gefaßt und behandelt wurden, sollen die nachstehenden Ausführungen zeigen, die eine im Jahre 1662 geplante Schiffbarmachung der Tauber von Weikersheim bis Wertheim zum Gegenstand haben.

In seinem „Gang durchs Taubenthal“ nennt der Kulturhistoriker Riehl dieses Tal „die natürlichste Verbindungslinie zwischen der sog. europäischen Wasserscheide, der Frankenhöhe und dem Unterrhein“ und sagt weiter: „Es ist offen, bequem wegsam, hat größtenteils nur sehr mäßiges Gefäll und bloß eine größere, leicht abzuschneidende Curve. Man sollte meinen, ein solches Thal müsse seit ältester Zeit eine natürliche Hauptstraße gebildet haben. Und doch war dies niemals der Fall. Wie die Tauber seit dem Mittelalter von Grenzen

¹⁾ Der Gedanke an ein gut ausgebildetes Binnenschiffsverkehrs(Kanal-)System verdient in der Zukunft für weitere Kräftigung des deutschen Reiches wohl gewürdigt zu werden. Von den gegenwärtig vorliegenden Kanalplänen in Frankenland sind außer dem schon länger bestehenden Main-Werra-Projekt u. a. zu nennen: Eine Verbindung Wertheim-Ochsenfurt (vom Main-Dreieck zum Main-Dreieck), von da südlich nach Nürnberg, in die eine andere vom Neckar (Eberbach) über die Tauber kommende Wasserstraße bei Uffenheim einmünden soll. (Vergl. die Rhein-Main-Donau-Kammer des Bundes Deutscher Verkehrsvereine. 1915.)

durchschnitten ist, so ist sie auch von Hauptstraßen quer durchkreuzt, von Hauptstraßen berührt, aber keine eigentliche Hauptstraße folgt dem Flusse. Der Grund dafür lag und liegt in der uralten überwiegenden Bedeutung Würzburgs, welches den Verkehr aus Süden und Westen seitab zu sich herüberzog, und in den störenden Schlangenlinien des Mainvierecks, die den Verkehr von Osten nach Westen vorwärts über den Speffart drängten". Riehl kommt zu dem Schlusse: „Das Tauberthal ist höchst wegsam, liegt aber doch überall aus dem Wege“.

Dennoch hat es fast zu allen Zeiten nicht daran gefehlt Handel und Verkehr in dieses Tal zu bringen und der wichtigste Punkt dieser Bestrebungen war die Schiffbarmachung der Tauber.

Die Wasserstraßen waren in jenen Tagen, da man einen richtigen Straßenbau wie heute noch nicht kannte, die bedeutendsten und auch bequemsten Verkehrs- und Handelswege. Die Tauber, „mit ein geringer Fluß“, mit ihrem günstigen Lauf und Gefäll¹⁾, ihrem Zuflus zu dem schiffreichen Mainstrom schien besonders dafür geeignet zu sein, nicht allein den Verkehr zwischen dem fruchtbaren, weingesegneten Tal und den großen Städten des Untermain und Rheins zu vermitteln, sondern auch als Durchgangswasserstraße für den Handel von Augsburg und Nürnberg her zu dienen.

Der erste Versuch, die Tauber schiffbar zu machen, wenigstens auf eine kleine Strecke, wurde wohl im Jahr 1244 gemacht. Die Grafen Poppo und Rudolf von Wertheim versprachen damals dem Kloster Bronnbach die Tauberfahrt bis zur Einmündung des Flusses in den Main zu ermöglichen und einen Leinpfad von hinlänglicher Breite für Menschen und Vieh herzustellen. Die Ausführung unterblieb aber, da in Theilbach und Wertheim, wo damals schon Mühlen bestanden, große und teure Schleusen hätten errichtet werden müssen. (Uchbach II, Werth. Urf. Buch XXVI).

Auch in den folgenden Jahrhunderten wird der Plan, die Tauber durch bessere Instandsetzung als Wasserstraße auszunützen, nicht aufgegeben worden sein. Nähere Angaben darüber fehlen jedoch. Eine Überlieferung sagt, daß schon im 16. Jahrh. Waren, die zu Land von den Reichs- und Handelsstädten Rothenburg und Nürnberg her nach Tauberbischofsheim kamen, dort in kleine Rachen verladen auf der nur schlecht benutzbaren Tauber nach Wertheim bis zum Main gebracht worden sein sollen. Die Hauptlandstraße zog damals nicht ganz durchs Taubertal nach Wertheim, sondern ging von Nilschhausen seitwärts über Höhesfeld nach Urphar ins Maintal. Den untern Taubertalweg über Kloster Bronnbach — Reicholzheim konnten Lastfuhrwerke nicht befahren. Deshalb war Wertheim als Stapelplatz für den Handel, abgesehen von der geringen Zufuhr auf den kleinen Taubernachen, aus der Richtung des Taubertals unbedeutend. Der Taubergründer Wein wurde zu Wagen meistens nach Urphar gebracht und dort zu Schiff auf dem Main weiterverfrachtet. Der übrige Verkehr zum Main, aus Osten und Süden, ging

¹⁾ Gefäll der Tauber zwischen Mergentheim und Werbach 1 : 859 und zwischen Werbach und Wertheim 1 : 765. Höhe des Wasserpiegels Mergentheim 197 m, Wertheim 132 m.

aber von Tauberbischofsheim aus über Kilsheim nach Miltenberg, wohin eine bessere Straße führte. Die Tauberschiffahrt spielte noch keine Rolle.

Nach dem 30jährigen Krieg, der allen Handel und Wandel brachgelegt hatte, tauchte mit der langsamen Erholung des Landes und der Hebung des Verkehrs auch der Gedanke an die Schiffbarmachung der Tauber wieder auf. Die 5 Landesherreschaften an diesem Flußlauf: Grafschaft Wertheim, Kur>Mainz, Hochstift Würzburg, der Deutsch-Orden und die Grafschaft Hohenlohe hatten ein besonderes Interesse an diesem Plan, dessen Durchführung für die Belebung des Handels von Wichtigkeit war.

So entstand in den 1660er Jahren das groß angelegte Projekt einer Regulierung des Tauberflusses zu Schiffahrtszwecken.

Inhalt und Geschichte dieses geplanten Werkes erscheinen in vieler Hinsicht einer eingehenderen Betrachtung und Veröffentlichung würdig¹⁾.

Die Verhandlungen unter den Regierungen begannen im Jahr 1661. Man ward einig dem gefaßten Plan näher zu treten. Die treibende Kraft in der Sache war die Hohenlohe'sche Herrschaft, während der Deutsch-Orden sich anfangs zurückhielt und erst später, im Sommer 1662, beitrug.

Von der Ausführung des Werkes erhoffte man, „daß die Interessenten nicht allein ein unsterblich Lob, sondern die ganze Posterität mit allen Unterthanen einen großen Nutzen davon haben werden“.

Wie schon früher (1598) der Herzog Friedrich von Württemberg die holländischen Generalstaaten um Zusendung „von erfahrenen und verständigen Männern zur Erbauung stillstehender und fließender Wassergebäude und Schiffe“ bat, um den Neckar schiffbar zu machen²⁾, so verschrieben sich die beteiligten Herrschaften auch zur Tauber-Regulierung einen im Strombau erfahrenen Werkmeister aus Holland. Dieser Sachverständige, dessen Namen uns nicht überliefert ist und der in den Akten nur als „holländischer Zimmermann“ erwähnt wird, fertigte nach seiner Flußbereisung im Frühjahr 1662, wobei die Tauber „abgemessen und abgestochen“ wurde, einen Voranschlag über die nötigen Arbeiten und Kosten des beabsichtigten Unternehmens.

Die schiffbar zu machende Strecke von Weikersheim bis Wertheim schätzte der Strombaumeister auf 10000 Ruten holländisch, 16 Schuh auf eine Rute, und

¹⁾ Hauptsächliche Quellen:

1. Akten im Gr. Generallandes-Archiv Karlsruhe: Wertheim Grafschaft, Band 7, Sas. 56.
2. Akten im Kgl. Kreis-Archiv Würzburg: Admin. 3. 663/V 14660.
3. Im k. k. k. Werth. Gemeinsh. Archiv Wertheim konnten bis jetzt nur wenige Schriftstücke zur Sache gefunden werden.
4. Zeitschrift Württemb. Franken VIII (1869) Seite 361.

[Nach einer Mitteilung der k. k. Hohenlohe'schen Domänenkanzlei in Langenburg befinden sich heute im Archiv zu Weikersheim keine einschlägigen Akten mehr. Auch in den Staatsarchiven in Stuttgart und Ludwigsburg ist nichts vorhanden. Vom Deutsch-Ordens-Archiv Wien blieb Nachricht aus].

²⁾ Auch dieses Projekt kam, wie das hier behandelte, f. Z. wegen großer Kosten nicht zur Ausführung.

gibt den geraden Weg zu Land auf 6 Meilen und den zu Wasser auf 12 Meilen an¹⁾.

19 Mühlen zählt der Holländer von Wertheim tauberaufwärts auf²⁾ und hält den Bau von 17 Mühlwehren mit je 2 Schleusen für erforderlich. Die Kosten für eine Schleuse (ohne die noch dazu nötigen 30 Stück Eichenholz) veranschlagt er auf 100 Reichstaler, für die 34 Schleusen demnach 3400 Reichstaler.

Die Erdbewegung zu Gräben, Durchstichen usw. nimmt er zu 2000 Ruten an und berechnet dafür 2000 Reichstaler. Die Enteignungskosten für die 2000 Ruten (12 $\frac{1}{2}$ Morgen) schätzt er auf 1250 Reichstaler, 100 für den Morgen. Für Umbauten an Häusern und Brücken werden 1350 Reichstaler vorgesehen. Nach diesem Voranschlag hätten die Gesamtkosten 8000 Reichstaler betragen.

Nun begannen zunächst die Begutachtungen und Äußerungen der beteiligten Regierungen. Neue Voranschläge, namentlich über die Kosten der Schleusen, tauchen auf, über die man offenbar nicht einig werden konnte. Ein Modell zu einer Holzschleuse wurde sogar angefertigt. Das Material und die Arbeit zu einer Schleuse mit 4 Toren und 2 Aufzugwinden wird dargestellt: 7800 Kubikfuß Grund (65 Schuh in der Länge, 24 in der Breite und 5 in der Tiefe); 68 Grundpfähle (8–10 Schuh lang und 10 Zoll dick); 9 Schwellen oder Grundbäume für den Schleusenboden zum Auslegen auf die Grundpfähle, 65 Dielen als Trichterboden auf die Grundbäume; zu den beiden Seitenwänden 76 Hauptpfähle (22 Schuh lang und 10 Zoll dick). Gesamtkosten veranschlagt auf 169 Reichstaler für die Holzschleuse, für eine Steinschleuse (Mauerwerk auf die Grundpfähle) noch 553 Reichstaler mehr. Es war dies schon erheblich mehr dem Voranschlag des Holländers gegenüber. Dazu kamen noch: 4 Zentner Eisen (1 = 5 fl), 26 Schuh Ketten (der Schuh zu 2 Pfd., das Pfd. zu 6 Kr.), 3000 Nägel und anderes mehr, insgesamt etwa 100 weitere fl Kosten.

Über die Art der Tauberschiffe (Schelche), die damals dem Verkehr dienten, machte man auch Erhebungen. Auskunft darüber gibt ein „Verzeichnuß was vor Schieff und Schelch in der Tauber seindt“:

1. Große Ruder Schelch in der lenge 60 Schue, 6 schue in der breitung am boden, im gebortt 9 schue. In solchen Schelchen kan man bay größeren Wassern 20 fuder Wein führen. 4 schue hoch am gebortt, 3 schue tieff wan er geladen ist.
2. hatt man widerumb Mittelgattung in der leng 47 schue, in der breitung am boden 4 schue, oben im gebortt 7 schue in der breitung. Kan man

¹⁾ 10 000 Ruten holl. zu 4,80 m = 48 km. Man rechnet heute für die Landstrecke etwa 54 km.

²⁾ Die Esdemühle bei Wertheim, die Mühlen zu Waldenhausen und Zeilbach (wertheimisch), zu Kloster Bronnbach (Klostergut), Eulfschirben (Hornedisch), Gamburg (Dalberg von Eisingen), Riffleshausen (Wertheimisch), Hochhausen und Umpfingen (Mainzisch), Distelhausen und Landa (Würzburgisch), zwei zu Königshofen (Mainzisch), zwei zu Mergentheim, eine zu Ngersheim und Markelsheim (Deusch-Orden), zu Eipersheim und Weikersheim (Hohenteshisch).

bey großen wasser 10 fuder Wein führen, 4 schue hoch am gebortt, 3 schue tieff.

3. hat man geringere in der lenge 40 schue in der breitung im boden, $3\frac{1}{2}$ schue oben im gebortt, in der breitung 5 schue, kan bey großen wassern 4 fuder Wein geführt werden, 3 schuhe hoch im gebortt, $2\frac{1}{2}$ schue tieff.

4. hat man noch geringere in der lenge 34 schue im boden, in der breitung $2\frac{1}{2}$ schue, kan Einer Ein fuder Wein tragen".

Über den Tiefgang der Schiffe, wichtig für die Ausbaggerung und Kanalanlage sagt ein anderes Aktenstück:

„Wann man voll Wasser hat, können in einem Schiff von 70 schue 30 fuder Wein geführt werden und gehet alsdann solch Schiff im Wasser $3\frac{1}{2}$ schue.

Bey mittelmäßigem wasser 18 fueder gehet alsdann im wasser 2 schue. Bey gar kleinem wasser aber können nicht voll 10 fueder geführt werden und gehet das Schiff im wasser $1\frac{1}{2}$ schue. Ganz ledig aber gehet das Schiff 1 schue im wasser und 3 schue außer wasser“.

Man sieht, daß der Haupthandelsartikel auf der Tauber eben der Wein war, der ausgeführt werden sollte, dessen Abtransport aber zu Wasser bei den damaligen Flußverhältnissen und dem unterschiedlichen Wasserstand meist nur schlecht vor sich gehen konnte. Die Verschickung zu Land mit Fuhrwerk war sehr teuer. In dem „Discurs des Grafen zu Weitersheim“ heißt es darüber: „Wenn man uff der Fracht 30 Fuder Wein nur uff Wertheim führen wolte, man zu dessen Überbringung (wohl von Weitersheim aus) 180 fl von Nöthen, uff solchem Weg aber zu Wasser mit 60 fl alles beschehen und damit 120 fl erspart werden könnten“.

Im Laufe des Sommers 1662 kam es noch nicht so weit, daß das Wert in Angriff genommen werden konnte. Bedenken gab es noch gar verschiedene, namentlich wegen des Gerölls, das die „wilden Wasser“ der Seitenbäche der Tauber zuführten und das der Schifffahrt hinderlich sein könnte. Bezüglich der Gesamtkosten hoffte man, daß sie die im Voranschlag vorgesehenen 8000 Reichstaler doch nicht überschreiten würden. Die nötigen Arbeiten und Bauten sollte jede Herrschaft in ihrem Gebiet selbst machen lassen und bezahlen.

Da Interesse und Territorien ziemlich gleich waren, so glaubte man, daß jede Herrschaft mit 1500 Reichstalern durchkommen würde.

Im Oktober 1662 war man übereingekommen, daß eine nochmalige Besichtigung der zu regulierenden Tauberstrecke stattfinden sollte. Die Amtskeller der einzelnen Regierungen erhielten Befehl sich persönlich zur Verfügung zu stellen. Der Amtskeller Tauberbischofsheim (Mainzisch) bekam gleichzeitig die Weisung, sofern man nach der Besichtigung „eines Gewissen würde verglichen haben“, die zu dem Wert nötigen Materialien so viel dem Erzstift Mainz zuziele, durch die Untertanen beiführen zu lassen und darin nicht säumig zu sein.

Am 9. November 1662 stiegen die Abgeordneten zu Wertheim zu Pferd und begannen flusshaufwärts die Besichtigung. Die einzelnen Teilnehmer sind nicht alle nach ihren Namen in den Akten angegeben. Die Landesherrn, soweit

sie nicht persönlich, wie der Generalleutnant Graf von Hohenlohe, dabei waren, ließen sich durch Räte vertreten. Von Würzburg wird ein Herr Georg Friedrich von Burg und der Mainzisch und Würzburgische Rat Rapp genannt.

Zu der Besichtigungsreise wurden außerdem zugezogen: die Baumeister Kaspar Vogel aus Erfurt und Wilhelm aus Göhmanssdorf (bei Ochsenfurt).

Der holländische Wertmeister, der den Voranschlag ausgearbeitet hatte und „alles in seiner Perfection einrichten“ sollte, scheint nicht dabei gewesen zu sein. Er wird schon in den Akten der vorhergehenden Monate nicht mehr erwähnt. Als Ersatz für ihn zur Ausführung des Werkes werden wohl die beiden genannten Baumeister verpflichtet worden sein.

Über das Ergebnis bei der Besichtigung sind in den Archiven zu Karlsruhe und Würzburg ziemlich gleichlautende Niederschriften vorhanden, welche das beabsichtigte Wasserbauwerk in den Einzelheiten darstellen. Außerdem bieten diese Aktenstücke zum Vergleich mit dem heutigen Tauberlauf manches Interessante und sind auch für die Ortskunde von Wert.

Nachstehend (S. 104 ff.) wird die im Karlsruher Generallandesarchiv ruhende Niederschrift, die aus Akten der ehem. Kur>Mainzischen Amtsstelle Tauberbischofsheim stammt, im Wortlaut wiedergegeben.

Bald nach dieser Besichtigungsreise fand eine Zusammenkunft der Vertreter der beteiligten Regierungen statt, um zu beraten, „wie das gemeinnützliche Werk in nachdrücklichen stand gesetzt und fortgepflanzt werden möchte“.

Die wichtigsten Punkte der Beratung wurden seitens der Grafschaft vorgebracht und festgelegt. Bezüglich der Inangriffnahme der Arbeiten war man der Meinung, es könne doch „das Hauptgebäu dieß Jahr umb deswillen nicht zu seiner perfection gebracht werden, weilen Erstlichen Zusammenkunft gehalten der modus wie und welcher gestalt ein und anders ahn Füglichsten ahnzunorden, verglichen, auch sonsten noch ein mehreres delibertirt werden muß, mit welchem noch eine geraumbe Zeit verstreichen dörrfte“.

Gleichwohl sollte mit den Vorbereitungen zu dem Wasserbau begonnen, Holz, Eisen, Steine und anderes Material herbeigeschafft werden. Auch das Graben der Kanäle sollte gefördert werden, soweit es das Winterwetter erlaubte. Insbesondere sollten auf der Leinpfadseite alle vorhandenen Bäume und Stöcke, auch die im Wasser liegenden, weggeschafft werden, damit die Pferde beim Schiffsziehen nicht so viele Hindernisse hätten.

Dann die heikle Frage des Zolls! Auf alle Waren sollte in Wertheim bei der Ausladung ein Zoll geschlagen werden, der unabhängig vom Mainz Zoll durch einen von allen Interessenten gemeinschaftlich anzustellenden Zöllner zu erheben wäre. Weiter sollten noch zwei Zeichen-Einnehmer verpflichtet werden, wovon einer bei der ersten Wertheimer Schleuse zu wohnen und dort die Waren zu signieren hätte. Auf Grund dieser Bezeichnung oder Bezeichnung sollte dann die Erhebung und Verrechnung des Zolles durch den Zöllner geschehen. Jede Herrschaft könne einen Schleusenverwalter über die Zöllner und Zeichen-Einnehmer einsetzen. Um Betrug oder Vorteilsverschaffung eines der Angestellten zu vermeiden, sollte jedes

Schiff, das an irgend einem Ort an der Tauber beladen werde, vom Amt oder Gericht des Ortes ein Attest seiner Fracht haben. Bei Verfrachtung innerhalb eines Gebiets der fünf beteiligten Regierungen verbleibt der Landzoll wie bisher der betreffenden Herrschaft.

Die Frage, ob der zu erhebende gemeinschaftliche Tauberzoll der Genehmigung der Reichsregierung bedürfe, wurde offen gelassen.

Bei Zollbetrugsversuchen wollte man die Waren einbehalten und einen Teil davon dem Entdecker aushändigen, den andern Teil zu Gunsten der Zollgemeinschaft verwenden. Hier erwog man auch, „ob nicht allerhand Praktiken gemacht werden könnten von den Wertheimern, deren Weinberge an der Tauber aufwärts liegen, wohin sie Dung führen und dabei durch die erste Schleuse gehen müssen“.

Der Anteil an den Zolleinnahmen konnte vorenthalten und damit Unterhaltungskosten gedeckt werden, wenn eine der Herrschaften in der Ausführung der nötigen Arbeiten an dem Wasserbau sich säumig zeigen würde.

Die Schleusenbedienung wäre durch die Müller zu besorgen, wofür sie einen Kahn und Schleusengeld erhalten sollten. Etwa nötige Kosten zur Enteignung von Äckern, Wiesen und Gärten wollte man aus gemeinschaftlichen Mitteln bestreiten. Gemeinschaftlich sollten auch alle Arbeiten ausgeführt und alle Beschlüsse gefaßt werden. Bei Unstimmigkeiten wäre Majoritätsbeschluß maßgebend.

Dieser Konferenz folgten über den Winter 1662/63 etliche schriftliche Aufseerungen und Bedenken von verschiedenen Seiten. Vorarbeiten an dem Werk scheinen gleichwohl unternommen worden zu sein. Auf besondere Schwierigkeiten aber stieß man im Wertheimer Gelände bei den Mühlen. Über die Führung des dort nötigen Kanals war man noch nicht einig geworden; dazu kam noch der Übelstand, daß die ganze Strecke von da bis zur Einmündung außerordentlich verlandet war. Mehrere Besichtigungen fanden deswegen statt. Man glaubte durch einen besonders guten Ausbau mit Steinen und Holz der Sache begegnen zu können und wollte auch eine Doppelschleuse ins Auge fassen. Alles dies schien der Wertheimischen Regierung immer noch zweifelhaft, indem sie entgegenhielt, „daß es doch keinen Bestand haben würde, wenn man das Werk erzwingen wollte, weil die Reparaturkosten ein mehreres, als der Ertrag thun würde“. Auch befürchtete man Schaden für die Wertheimer Mühle.

Im April 1663 begutachtet der Mainzische Rat Joh. Eg. Fernau die am Einfluß der Tauber in den Main vorzunehmenden Arbeiten. Er sagt, daß an der 200 Schuh breiten Stelle viele Holzbauten im Wasser nötig seien, daß der Fluß auf eine Strecke von 1500 Schuh über Kies fließe und daß etwa 8 Schuh tief der Grund ausgehoben werden müsse. Dabei wäre noch zu besorgen, daß jedes Jahr durch die Flut wieder alles verlandet würde und man dann wieder von vorne anfangen könnte. Schließlich meint der Begutachter: „Werksthellig zu mach ist es wohl, aber mit keinem so gering wie der Vorschlag darauf gemacht worden, sondern würdt ein merkliche Summa geldts und darbey große Mühe und arbeitß erfordert werden“.

Daß man übrigens schon mit mehr als 8000 Reichstaler Gesamtkosten rechne, geht daraus hervor, daß inzwischen einmal gesagt wird, der Graf von Hohenlohe hoffe, daß das Werk mit 12000 Reichstaler vollführt werden könnte.

Von Kur-Mainzischer Seite vernehmen wir aus dieser Zeit noch Stimmen der Untertanen zu dem geplanten Wasserbau. So vermeiden die Tauberbischofsheimer, „daß sie sich des Flusses, wann er schon schiefreich würde, nicht zu gebrauchen wissen, dan sie nichts hinaus zuführen hätten und wann sie etwas übrig, kämen leuth so es bey ihnen abhieften“. Auch „die Landamer begehren sich dieses schiffreich Wasser nicht zu bedienen, dann sie von dar in einem Tag nacher Miltenberg kommen konnten, begherten wegen des Zolls gar nicht nach Wertheim, konnten über landt näherndere und beßere ihre sache vortbringen“.

Nur in Mergentheim (Deutsch-Orden) erhoffte man einen Nutzen aus einer schiffbaren Tauber, „in Bedenkung, die Augsburg, Nürnberger, Dünkelsbühler und Rothenburger, wenn sie jährlich zweimal uff die Frankfurter Meh reisen, würden zu Mergentheim im ab- und uffreisen mit ihren Waaren einkehren, daselbsten aber neben dem Herrschaftlichen Zoll auch in Wirthshäusern zehren und hiedurch das Umgeld verstärkt und viel Handwerksleut dessen genießen . . .“

Mit dem Gutachten des Rats Fernau und auch infolge der Zurückhaltung, die nicht allein die wertheimische Regierung zeigte, scheint das großzügige und für die Entwickelung von Handel und Verkehr wohlgemeinte Projekt von Seiten der 5 Landesherrschaften abgetan gewesen zu sein. Die Akten schweigen, das Werk blieb unausgeführt.

Doch hatte dieser Plan dazu beigetragen, das alte Projekt einer Donau-Main-Rhein-Verbindung wieder zu erwecken¹⁾. Wenige Jahre später, 1670, brachte Johann Joachim Becher, „der geistreichste aber auch willkürlichste Nationalökonom Deutschlands“, bei der Reichsregierung in Wien den Vorschlag ein durch Schiffbarmachung und Vereinigung der Tauber und Wörnitz die längst ersehnte Wasserstraße zu bewerkstelligen²⁾. Ohne Erfolg. Zur selben Zeit (1661–1669) beschäftigte man sich auch mit einer Main-Werra-Weser-Verbindung durch Schiffbarmachung der fränk. Saale; es blieb aber auch beim Projekt.

Der Plan einer Tauberschiffahrt kam späterhin immer wieder zum Vorschein. Im Jahr 1702 wurde er, ohne Ergebnis allerdings, wieder eifrig aufgenommen und auch in unseren Tagen wird bei Kanalbauplänen die Tauber vorzugsweise in Betracht gezogen. Inzwischen standen aber die Wasserbauten an diesem Flusse auch nicht stille. In den letzten Jahrzehnten hatte man weniger die Schiffbarmachung, als die allmähliche Einbettung zur Landgewinnung für die Wiesenkultur im Auge, und so kam die Tauber zu ihrer Regulierung, die schließlich einer spätern Schiff-

¹⁾ Schon Karl der Große beabsichtigte eine solche Verbindung im Jahr 793 unter Ausnützung von Altmühl und Rednitz herzustellen. Sie wurde nicht vollendet. Die Lösung dieser Aufgabe blieb einer späteren Zeit vorbehalten. Der Ludwigskanal wurde 1836–1845 gebaut (Main – Regnitz – Altmühl – Donau).

²⁾ Justl, Staatswirtschaft I, 236. (2. Aufl. 1758)

barmachung zu gut kommen kann. Der Tauberlauf ist heute eingengter und vielfach auch ein anderer als vor Jahrhunderten.

Die Einmündung in den Main jedoch wurde schiffbar gemacht; was man f. Zt. für zu schwierig und zu teuer hielt und woran das Unternehmen 1662/63 hauptsächlich scheiterte, ist heute ausgeführt: Die großen Mainschiffe benutzen den Einflusort der Tauber als Hafen. Das Taubertal entlang aber geht eine Eisenbahn, die Errungenschaft einer neuen Zeit, und vermittelt in erspriehlicher Weise, was einst dem Tauberfluß zugehört war, den Handel und Verkehr des Tales.

Notabilia

Von recognoscir- und Besichtigung des Tauberslaufes von Wertheim aufwärts, angefangen den 9. Novembris und zur Welkersheim geendigt den 11. dito, 1662.

Erstlich findten sich bey der Mühl zu Wertheim, daß Wasser uff dem Mühlwehr ab und schiffreich nach der ndern Tieffe der Tauber zu leyden, zwischen Er. hochgräfl. Excell. dem Hr. Graf Leunant und Grafen von Hohenlohe, auch den beedten bezewiesenen Baumeistern verschiednen und zwoyspaltige opinionones als nehmlich:

Halten besagte hochgräfl. Excell. für das sicherst und bestendigste mittel, man solte die Schieff in den Mühl Canal wohl fort gehen lassen, als dan im selbigen Canal ein Schleschen mit einem Schneß und von dar wieder in den anderen Canal wohrinnen daß Schieff abn der Oden der Pulfer Mühl vermittelst eines starken Gewölbs oder wasserberths über die zwoy andere Gräben, deren einer gleich über der Mahlmühlen vor den Mühl Schuchbrinnen und der ander uff deme Abfluß des Mühlcanals kombt, dieß in die andere Tieffe der Tauber gebracht werden konnte und abn solcher tieffe noch ein starke Schleußen machen;

Erstlicher Baumeister Caspar Vogel aber siehet für guet an, man solte in dem Mühlgraben einen Durchschnit ob der Mühl uff der linken Handt und ahn Berg oder abn der strahlen daselbsthin dieß zur ndersten Tieffe mit nöthigen Schleußen machen.

Der Sohmansdorfer Baumeister Wilhelm aber vermerint, man könnte den Durchschnit wohl unter der Mühlen ahn gewölß durch beide abfluß vermittelst nöthigen sachschleußen und Vorfaz gegen der nderen tieffe bringen;

Von dar beher abwärts findet sich ein orth, ahn welchem von alters ein Pappir Mühl gemacht werden sollen, massen das zerfallene Währ darvon noch zu sehen und hatt sich die Tauber daselbst zertheilt, daß es ein kleine Insul geben, ist also ein Durchschnit uff der Linken Handt daselbsthin und weil es ohnfern darvon ein starke Zufluß uff der rechten Handt von der also genannten Verberklingen her hatt, nöthig, dem Zufluß solcher Klingen mit einpflanzung weiden und Erlen Bäum zu steuern, damit zu Zeiten wildten gewässers die stein darhinder bleiben und uffgehalten werden mögen.

Item muess abn der Brucken zur Waltenhausen uff der Linken handt vorsehung geschehen, daß das wasser hinüber nach der weite der Brucken getrieben werde. Deßgleichen ist bey der Mühl daselbsthin ein Durchschnit mit zugehörigen Schleußen nöthig.

Nicht wenig wildt bey der mühl Dailbach uff der linken Handt ein Durchschnit mit zugehörigen Schleußen erfordert.

Item muess dem Zufluß in der Zeit der wildten Gewässer ahn der Klingen Steyach und Reichelshelm bezogen werden.

Item ist ein Durchschnit uff der Linken handt gleich unden an der Brucken zur Reichelshelm wegen etlicher Fäll dieß zu erster tieffe nöthig.

In der Schönerbrons Klingen ober Reichelshelm allwo eh 5 Fäll muess ingleichem uff der Linken handt ein Durchschnit bey der Schönerbach über wohl hinunder undt gegen bemelter Bach

ein Damb von ziemlicher Höhe umb die in Zeit der wildten Geröthter vom Schönerer herein kommende Stein und dergleichen darmit uffzuhalten, geführt werden.

In der Klinggen ahm Etelg und Brumbach ist auch ein Durchschnit uff der Linken seithen bey der Bachwiesen nöthig.

Zue Brumbach findten sich under der Brucken in einem Bogen viel stein, so uff seithen und in der mitte des Bogens wohl eingeräumt, auch uff der Linken handt wegen des Falls ein kleiner Durchschnit zwerchs hinuandter gemacht werden muh.

Wehr würdt hart unden ahm Kloster Mühl Währ daselbsten ein kleiner Durchschnit in der wiesen zwerchs nach der Tieffe des Fluskes mit gehörigen Schleusen requirirt.

Im Geröth zwischen Brumbach und Gamburg, jedoch noch uff Brumbacher Markung, muh gegen der Linken Handt wegen der starken Fäll hart ahm Berg her ein Canal von ziemlicher Länge geführt und gegen der andieren seith mit grohen steinen, deren daselbsten ahm Berg genuss liegen und Eiserne Klammern gefast werdtien, umb dadurch dem Begtrieb oder Fluch vom Uffinger Grundt her zu erskieren und unten von wonden undt Erlendämmen zue mehrerer Eicherheit solcher Grundt nach dem wacher hin wohl besetzt werden.

In oder ob der Mühlen zue Aulshirben, so Dalbergisch, würdt uff der Linken Handt ohßern des Wehrs ein Durchschnit in den Wiesen nach der Tieffe mit gehörigen Schleusen erfordert.

Dehgleichen muh bey der obern Mühl zue oder under Gamburg gleich ob dem wehr uff der linken Handt ein sehr langer Canal mit seinen Schleusen und einem Uffzug durch die Sickingische Wiesen undt anderer Wäetter nach der Tieffe zuegeführt werdtien.

Item ist zu Gamburg ahn der Brucken ein Uffzug nöthig, dehgleichen muh daselbsten under der Brucken zue beiden seithen mit steinen oder sachsen geholffen werdtien, damit der Trib des wassers in der mitte desto sterker bleibe.

Zue Nicolaushäusen, so Wertheimisch muh der Mühl canal etwas gefäubert und erweitert, sodan gleich under dem vorhandenen abschlag zwerchs die wiesen hinein, wo der Bach Eintritt, der abschnit mit nöthigen Schleusen nach der Tieffe geführt werden.

Besser hinauf bey dem Fallriegel zwischen Gamburg und Werbacher Markung in der Tauber findet sich etwas Gebüschwerk, so wehzueraumen;

Wehr muh im Hahen Kördlein unter Hochhäusen, so Cur-Maintzisch wegen etlicher Fäll ein Durchschnit besetzen.

Item ahm Einpachs Straßens¹⁾ uff Werbacher Markung so auch Cur-Maintzisch muh Beyfluh Halben ein Damb oder Wehr geschlagen und uff der rechten Handt der Fluh des kleinen Tauberleins²⁾ ausgefäubert und fünf schue tieff ins wasser gericht werdtien.

Zu Hochhäusen die Bach hinauff gegen die Brucken würdt ein Wehr oder Fach uff der rechten Handt soweit es saicht ist, erfordert, umb dardurch den Fluh nach der Linken seithen zu einer Tieffe uff 5 schue zu zwingen.

Dehgleichen mühen zue Hochhausen längst des Flekens gegen der Mühlen zue die in der Tauber liegende stein aufgehoben und dardurch dem Fluh sein rechte Tieffe gegeben werdtien.

Mehr zu Hochhausen können die Schiff etwas im Mühlgraben fortgehen als dan von solchem Canal ein Durchschnit über den Mühlwerth mit nöthigen Schleusen nach der andieren Tieffe eingerichtet werden.

In Impffingen, welches Würzburgisch undt zum Amt Grünfeldt gehörig, mühen die Fäll oder Seichte bey den Brucken abgeschnitten und solcher Durchschnit ob der Brucken ahm See uff der rechten Handt über das Felde hinab biß under den Beyfluh und Fall bey der Schleußmühlen geführt, alsdan daselbsten wieder in die undere Taubertieffe bracht werdtien undt ist über solchen Durchschnit ein Uffzug Brucken vonnöthen.

In gleichem im Mühlgraben ober Impffingen, welche Mühl Sickingisch, ist vonnöthen etwas zue raumen, damit die Schiff ahm Rauf mit gehindert werdtien, alsdan muh man von solchem

¹⁾ Heute Lindachgraben.

²⁾ Heute Tauberlein.

Mühlgraben gleich undten ahn Wehr Ein Durchschnit so ganz kurtz mit nöthigen Schleuhen nach der nderen tieffe gegen der rechten Handt zue machen.

Item ahn Ersten Rauf gegen Bischoffsheim swarts muh man uff der rechten Hande wegen allzugroher Grümme durchschneiden undt den Fluh in ein richtigen Cauff bringen. Den Fällen vom zweeten rauf ahn biß hinauff des Centgraffen Dienst und Peter Spürlius Wirtß Wiesen kan durch raumhen geholten, der Fall aber am Epthal Wörth durchgeschuitten werden.

Den Fällen andten undt ob der Brugken zue Lauberbischoffsheim ist durch raumhen zue helfen undt zue besserer Befürderung der Schiffahrt ob der Brugken zu beeden seithen von der tieffe ahn ein Fach oder Wehr schreys gegen dem Brucken Bogen so ahn flieglichsten eracht wirt zue schlagen.

Am Sezersberg muh man uff der rechten Hand oder uff Didigheimer Markung so auch Würzburgisch und zum Ampt Gränzheldt gehödig, ein Durchschnit biß unter den Fall oder die Klingen vom Mantheln¹⁾ her machen und solche Klungen wegen des Sezersbergs von wildten Gewäthern mit etwas weyden und Erlen besetzen, wah aber die nderere Seichte so sich hin und her die schlecht wiesen hinauff biß ahn den Sezersberg befindten, betrifft, deme ist gar wohl durch raumhen zue stewarten.

Wehr zue Didigheim unden und ob der Brucken ist uff der rechten Handt ein fach oder Damb nöthig, wordurch dah waher durch den dritten Brucken Bogen von Didigheim ahn mit behörig tieffe geleidet werdtten möge, undt braucht eh althdan über solchen Bogen ein Uffzug brugken.

Item zwischen Didigheim und Ditzelhauhen muh wegen des harten falls und betriebs ahn der Didigheimer Ench ein ziemlicher Durchschnit uff Ditzelhäuser Seithen so auch Würzburgisch von obdemelter Ench ahn biß zur Tieffe darunder geführt werdtten. Mehr ist deher hinauff ahn dem obrt das waher Haub genant undt St. Wolffgangs capellen gegen der Ditzelhäuser Seithen ein klein fach zue machen undt die Lauber uff der andtern als rechten Handt etwas außzulaudern damit selbige nöthige tieffe erreiche.

Item muh der nechsten Grümme weiter gegen St. Wolffgang Ein Durchschnit uff der linken Handt aber Ditzelhäuser Seithen nach der Tieffe under dem Ventrieb der rechten Handt gemacht undt dardurch besagten Zufluch in der Zeit der wildten Gewäther bezegnet werdtten.

Oberhalb Ditzelhäusen gleich ahn St. Wolffgang ahn Eck uff der rechten Handt der Lauber kan ein Durchschnit über die Strahlen hinüber durch die Wiesen nach der Tieffe under Ditzelhäusen geführt undt der Strahlen halber über solchen Durchschnit ein Uffzug brugken gefertigt werdtten.

Ingleichen muh ober dem Ditzelhäuser Mühlwehr ein canal mit nöthigen Schleuhen undt der nechsten Tieffe geführt werdtten.

Im Rauf under Landa, so auch Würzburgisch ist wegen unterschiedlicher Fäll raumhens undt ein klein fach oder uff behers befindten ein Durchschnit von einer Tieffe zur andern nöthig.

Stets oben ahn nachgemelten Fällen findet sich noch ein kleine seichte dezer mit raumhen zu helfen.

Item muh deher hinauff wegen des beslach von der Gerlichheimer Bach ein Durchschnit uff der Laudener seithen nach der nechsten tieffe gemacht werdtten. Mehr hatt eh fürbten nach etliche Fäll, so entweder geraumbt oder da eh sich nit thuen laß, vermittelst eines Durchschnits vorbehen gangen werden können.

Under der Brucken zu Landa muh ein Wehr uff der linken Handt soweit es seicht ist, geschlagen und dardurch der fluch zur rechten Handt undt nöthigen Tieffe gebracht werdtten, wah aber die Fäll gleich ob solcher Brucken belangt, denen wehre uff manier wie bey der Bischoffsheimer Brugken vermeldet zue helfen.

Im Mühlgraben zue Landa muh underhalb des Wehrs ein Abschnit durch die Wiesen nach der nechsten Tieffe mit nöthigen Schleuhen gemacht werdtten.

In gleichem braucht eh oberhalb des Fuhrts, so von St. Jost oder Werbach²⁾ herkommt ein Durchschnit uff Laudener seithen nach der nderen tieffe.

¹⁾ Menthal (?)

²⁾ Wohl „Marbach“ gemeint.

Item bey dem Endten wäher¹⁾ under Königshoffen, so Eur Malatzisch mueh man uff der rechten Handt ein Wehr schlagen und gegen der Linken fünff schnez tieffe in den Fluß rauchmen.

Wegen der zwo Mühlen satet Königshoffen, laint des Herrn Grafen von Hohentlohe Excell²⁾ und den beiden Baumeistern manung noch etwas ungleich. — Ah — Daß in dem canal oder Mühlgraben uff der obern, als Hornungs Mühl, die Erste Schlenken, die zwerste aber ob der Brucken zue seyen und von darauß ein weiterer Durchschnit nach der tieffe under der Brucken zue machen; wardurch die undere als Hartmännische Mühl und deren Wehr vordbey gegangen werden könnte. Zweite manung wan man aber zwischen dem also genanten Hohen und underen Eszig³⁾ ein Durchschnit wo eh ahm füeglichsten schicht machen wolte, so dörffte man den Hornungsmühl canal auch nit berühren.

Nb. Als die Baumeister in der rückreich von Weiskersheim den Augenschin zur Königshoffen nochmal eingenommen, haben Sie für das sicherst mittel eracht, bey Jeder mühl einen sonderlichen Durchschnit mit nöthigen Schlenken zue machen.

Oberhalb des hohen Steegs dehgleichen bey der Rügeersheet⁴⁾ mueh nach nothdurft geraumbt werden.

Item mueh bey der Königshoffer Pfarr Wiehen oben etwas geraumbt undt von daseibsten ein Durchschnit nach der tieffe zur rechten Handt gemacht werden.

Uff Walbacher Markung so halb Teuschmeiterrich und halb Würzburgisch kann man der kleinen Insel in der Tauber nach zuefinden helfen und den trib oberhalb mit einem sach uff die rechten und bey der Insel wieder uff die linken Handt leythen.

Behr hinauff bey dem Altwäher genant, allwo die Tauber vor Jahren sich in zwen Theil getheilt, mueh eingang des neuen Fluß ein kleiner Damb geschlagen und behr hinab uff der rechten Handt das Weß abgetragen auch ein Durchschnit durch die befindliche Insel biß zur anderen Tieffe gemacht werden. Mehr ob dem fuhrt ahm Gihel oder Ronethwäher⁵⁾ ist noch Durchschnit uff der Linken handt gegen dem Altwäher⁶⁾ und vorigen Durchschnit nöthig, eh mueh aber der Durchschnit ahm altwäher zue beiden seithen mit einem Damb verwehrt werden.

Item mueh im ahnsang der Dittelfinger Markung (: allwo ah ein Van herrschafft :) der fluß von der linken Handt durch sach gegen ger rechten getrieben und das röhrig daseibsten auhgeraumbt werden.

Serner hinauff finden sich furtz nacheinander noch etliche seichten, solchen kan für beiden seithen mit sachen geholffen und dardurch dah wäher in der mittlen zue nöthiger Tieffe bracht werden.

Ahm Stumpff under Dettlingen ist uff der linken Handt ein Durchschnit ob dem Fuhrt daseibsten von ziemlicher Länge die Wiehen hinunter nach der Tieffe nöthig.

Oberhalb der Dettlinger Brucken hatt eh ein brotsach durch das Dorff, warvon sich ein grohe meng stein in der Tauber gefamblet, solcher angelegenheit nuh zue remediren mueh von der rechten hande ob der Brucken ein ahnsang der tieffe ein Durchschnit nach der tieffe under der Brucken geführt und über solchen durchschnit ein Uffweg der nöthigen pahage der Schieff und Landfahren gemacht werden.

Mehr uffwärts im Heyerkig⁷⁾ finden sich drey kleine seichte hatt ahneinander deuen mit rauchmen und sachen nach nothdurft zueheissen. Serner vom Abel⁸⁾ ahn ist ein Durchschnit uff der rechten Handt biß under dem Müllers furth nöthig.

Item bey der Herrschaffts Wiehen uff Mergenthaler Markung würdt ein Durchschnit uff der linken Handt biß zum Schaden weeg⁹⁾ von ziemlicher Länge erfordert.

¹⁾ Name nicht mehr bekannt.

²⁾ Name heute nicht mehr bekannt.

³⁾ Heute Kiesacker und Anwasen.

⁴⁾ Heute Taubenwiesen.

⁵⁾ Heute unbekannter Name.

⁶⁾ Heute Abelt.

⁷⁾ Name heute nicht mehr bekannt.

Mehr bey dem Merglers Graben¹⁾ auch der Beyflueß des wildten gewässers in der Herrschafft wiesen uff der rechten Handt abgeschnitten werden;

Item beher hinauff bey dem Mergenthaler Schieß wähen²⁾ ist ein Durchschnit uff der rechten Handt der Herrschafftswiesen nach der tieffe bey den Planken³⁾ under der Ketten⁴⁾ nöthig.

Mehr auch zu Mergenthal under dem ersten Brucken Bogen uff der linken Handt oder bey dem Schiessenhauch geraumbt und von daselbsten ahn über den Schießwähen ein Durchschnit nach der Tieffe gemacht werden.

Item ober Mergenthal von dem Urckensteig⁵⁾ her könnten die Schieß im Mühlgraben durch der Herrschafft Güter daselbsten so weit der graben tieff genug, fortgehen alßdan michte vom Graben ob der Mühl ein Durchschnit in den abflueß der Mühlbach und ferner nach der Tieffe bey der Brucken mit nöthigen Schleusen gemacht werden.

Mit wenig weissen von Urckensteig ahn gegen Igerhheim sich biß zum alten Lanberflueß viel stritt und andere difficulteten findten, michte der neue Flueß durch ein Damb wieder in den obgenannten alten Flueß und darinnen (nachdeme solcher zue genügen aufgehoben) hinter dem Urckensteig hinunder biß zur ersten Tieffe ob dem Mühlwehr geleitet werden.

Uff Igerhheimer Markung bey dem Erlenbach ist es ziemlich leicht, auch daher geraumbt und dem Beyflueß von der linken Handt gesteuert werden.

Mehr bey dem Frohshöffers⁶⁾ Ucker im Kleinen Kublein dem Esiff Newen Münster zue Würtzburg Lehenbar ist ein Durchschnit uff der rechten Handt von einer Tieffe zur anderen nöthig.

Im kleinen Kublein gleich under dem neuen Haß herab, auch uff der linken Handt ein Durchschnit wegen darzwischen befindlicher ungemach durch das alte Teich daselbsten hinunder nach der Tieffe gefeheren.

Dehgleichen auch eh ahn Käßberg und der Igerhheimer Mühl bey dem gemeinen wähen uff der rechten Handt wegen vieler Beyflueß und furth ein Durchschnit biß zur nächst manquirten Tieffe samde einem Uffzug haben.

Item ist nächst bey der Igerhheimer Mühl im Mühlgraben undten ahn Ersten Überfall des Wehrs uff der rechten Handt biß zur nächsten Tieffe mit einer schleusen andt zuefug zue machen undt der Mühlgraben nach nothdurfft aufzuheben.

Mit wenig wehren die ahn hohen ragn under Markelshheim befindliche Seichte durch sach oder Damb zue dorffziger tieffe zue treiben.

Item bey dem Conzin des Teuschmeisterischen Fischwähers ohßern der Markelshheimer Brugken oder bey der Schießmauer⁷⁾ würdt Ein Durchschnit uff der rechten Handt über dem gemeinen wähen nach der anderen Tieffe von merklicher Länge erfordert.

Oberhalb der Markelshheimer Mühl auch im Mühlgraben ein Durchschnit in den Abflueß des Mühlwehrs mit nöthigen schleusen und von daselbsten nach der Brugken geföhret, die seichte under und ob der Brucken auch durch sach von beeden seithen zur rechten Tieffe bracht werden.

Serner zwischen dem Ucker Kieß und Käßlein ob dem Mühlwehr hatt eh ein seichte und viel Etöck im wäher so auszueraumen, mit wenig im Käßlein hinter den wanden giebtß auch noch eine seichte, so zu amoniren und der flueß durch sach zur tieffe zue zwingen.

Zue Elßpersheim, so höhenloisch, auch uff der rechten Handt ahn der Ußbach⁸⁾ durch die Markelshheimer Markung zur nächsten Tieffe geschnitten werden.

Mehr im obern Seeckenfellen⁹⁾ allwo ein großer Furth¹⁰⁾ und seichte, kan uff der rechten Handt ahn alten Einriß ein Durchschnit nach der unsern Tieffe gemacht werden.

¹⁾ Heute Mergelter-Graben.

²⁾ Name heute nicht mehr bekannt.

³⁾ Kötterwald und Kötterberg heute.

⁴⁾ Heute „in der Urtau“ „Urtauberg“.

⁵⁾ Fronhöfer so viel wie Amtmann.

⁶⁾ Heute Aspach.

⁷⁾ Heute Seeckenhalde.

⁸⁾ Im Volksmund noch bekannt.

Item beher hinauff vor der Aue in der Freichgraben¹⁾, Horstgarten²⁾ und Benzhal³⁾ seint etliche Fäll oder seichte so aufzuheben und der Fluß zue rechter tieffe zue bringen.

Mehr ahm Kastel⁴⁾ bey Elperheim ist ein Durchschnit uff der Linken Handt dardurch den Elperheimer Beyfluß zue divertiren nöthig.

Item muß ob dem Mühlwehr zue Elperheim uff der Linken Handt ein Durchschnit in den Abfluß biß ahn die Bruglen mit nöthigen Schlußen gemacht werden.

Item findten sich weiter hinauff ob dem Stieh⁵⁾, allwo die Tauber sich getheilt uff der rechten Handt viel Fäll und seichte, welche uff der Linken Handt abgeschuitten werden können.

Dehgleichen würdt ein Durchschnit ob der Sandgraben uff der rechten Handt biß zur nechsten Tieffe erfordert.

Sonsten findten sich uffwärts noch etliche Fäll und seichte, welche man mit einem Abchnit von dem Krummen weeg ahn wohl hinunder uf der Linken Handt gegen dem Elperheimer fuhrt vorben gehen kann.

Mehr bey oder ahn Weickerheim, allwo die Bronnen röhren durchgehen, ist der Fluß sehr dünn, müßen also Geröllch die röhren besser versenkt und durch sach die nöthige Höhe des wahers zur Schieffahrt erzwungen, auch der continuirlichen passage halben für menschen und Viehe ein Brucken oder Wägung gemacht werden.

Item muß man die seichte bey dem Weickerheimer Schloß alß mit wenig die übrige Fäll zur andern Brucken und zur Werbach⁶⁾, allwo der Halß oder Haffen formirt werden soll, auffraumen.



DIE TAUBER 1662

¹⁾ Heute Froshäcker.

²⁾ Im Volksmund Horstärten.

³⁾ Name nicht mehr bekannt.

⁴⁾ Heute noch eine Insel in der Tauber.

⁵⁾ Heute Werbach. Die Stelle der Einmündung in die Tauber wird im Volksmund „Heiliges Wöhr“ genannt.



Die Pfarrkirche in Scheßlitz¹⁾

Von Dr. Georg Hofmann, Kaplan in Bamberg

I. Baugeschichtliches



aus der Tatsache, daß auf der Bamberger Synode des Jahres 1095 neben andern Bamberger Geistlichen Arnold de Sieoſice zugegen war (Jaffé, Monumenta Bambergensia. Berlin 1879 S. 498), läßt sich der Schluß ableiten: in Scheßlitz stand um 1000 eine Kirche. Ja die Ansicht hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß Scheßlitz eine der 14 von Karl dem Großen errichteten Slawenkirchen besaß. Für 1246 steht urkundlich der Name des Scheßlitzer Pfarrers Hermann und somit die Pfarrkirche fest.

Von der alten Pfarrkirche ist wohl nichts mehr vorhanden. Die jetzige Pfarrkirche stammt zum großen Teil aus dem 16. Jahrhundert. Inschriften am westlichen Eingang mit beigeſfügten Jahreszahlen aus dem 16. Jahrhundert tun das dar; der Turm trägt im dritten Stockwerk außen die Jahreszahl 1571. Ein



Inſchrift an der Südſeite der Pfarrkirche zu Scheßlitz

Dni. M. CCCC XL VIII. Structa est hec capella trinitatis corporis Xpi in Salute aiaru. Finita in eod ano Michael.

Aus dieser Inſchrift geht hervor, daß eine (Seiten) Kapelle (vielleicht an Stelle der heutigen ſogenannten Beichtkapelle) im Jahr 1449 erbaut wurde; ſie

Chorbogen hat im Schlußſtein das Wappen des Bamberger Biſchofs Albrecht von Wertheim (geſtorben 1421), ein Beweis, daß Teile der Kirche noch ins 15. Jahrhundert zurückgehen.

Un der Südſeite der Kirche außen findet ſich ſolgende Inſchrift: Anno

¹⁾ Vorliegender Auſſatz ſucht auf Lokalgeſchichtl. Quellenſtudien und auf der im „Archiv für Geſchichte und Altertumskunde des Obermainkreiſes“ (Bayreuth 1832 I. Band III. Heft) erſchienenen Abhandlung des Pfarrers Nikolaus Haas: Noch vorhandene Denkmäler in der Pfarrei Scheßlitz.